

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1914**

106 (8.9.1914)

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnement-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
Amtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 37 Pfennig  
am Posthalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Agenten  
frei ins Haus gebracht  
monatlich 45 Pf.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einpaltige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 106.

Dienstag, den 8. September 1914.

75. Jahrgang.

## Unsere neuen Belagerungsmörser.

Vieles hat zusammentreffen müssen, um uns so große, so viele Siege in erstaunlich kurzer Zeit zu verschaffen. Die Geschicklichkeit der Führung, die Tapferkeit des Heeres, Organisation, Ordnung, Zucht, Begeisterung, Empörung usw. usw. Sie alle verdienen uneingeschränktes Lob. Aber man darf auch der neuen Waffe nicht vergessen, die so wesentlich mitgeholfen hat, Festungen zu bezwingen und Schrecken in die Reihen unserer Feinde zu bringen.

Von unseren neuen Belagerungsmörsern und ihren fast einen Meter langen und zwölf oder gar vierzehn Zentner schweren Geschossen, die in die Festungswälle sich einbohren und sie, gleichviel aus welchem Material sie bestehen und wie fest sie gebaut sein mögen, in kürzester Zeit zertümmern, hatten unsere Feinde keine Ahnung, mußte das deutsche Volk, ja das deutsche Heer einschließlich der Offiziere bis auf wenige Ausnahmen, absolut nichts.

Was sie in Lüttich, Namur und an anderen Orten geleistet haben, das haben wir staunend miterlebt. Das modernste Panzerfort kann diesen Geschossen nicht widerstehen. Aber das ist nicht die alleinige Wirkung dieser Waffe. Ein französischer Festungsartillerist, der 54 Stunden die Beschießung eines Forts miterlebt hat, hat erzählt: Wir sind fast wahnsinnig geworden. Nach den ersten Schüssen bekamen wir alle rasende Zahnschmerzen. Dann saukten uns die Ohren; und die Schläfen drumten, als wäre man tausend Meter unter dem Meer. Nach jedem Schuß schnappten wir nach Luft. Es war fürchterlich. Nichts zu machen gegen diese deutschen Geschütze. Man kann sich leicht denken, daß eine so mitgenommene Besatzung unmöglich noch etwas erprießliches leisten kann. Dazu kommt die moralische Wirkung, wie denn auch der schnelle Fall für uneinnehmbar gehaltener Festungen nicht nur unser Vordringen erleichtert und beschleunigt, unsere Truppen nicht lange vor und um Festungen festhält, sondern auch gleichfalls eine ganz bedeutende moralische Wirkung auf den auch nicht unmittelbar an den Kämpfen beteiligten Feind ausüben muß.

Man sollte meinen, daß solche Mörser sich schnell abnutzen müssen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ein sachkundiges Direktionsmitglied gab einem Mitgliede der Rüstungskommission die bestimmte Erklärung, daß es so viele Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen. Die Haltbarkeit des Rohrs, wird versichert, ist dergestalt, daß jedes einzelne Geschütz allen Anforderungen des ganzen Feldzugs gewachsen ist.

Der Reichstag hat die für die Herstellung dieser furchtbaren und für uns so nützlichen Waffe erforderlichen Summen in aller Stille bewilligt, d. h. er hat nicht weiter gefragt, als der Generalstab den Wunsch aussprach, daß über die ganze Angelegenheit in der Kommission und na-

türlich erst recht im Plenum nichts berichtet werden solle. Absolute Geheimhaltung war geboten, wurde verlangt und wurde bewilligt.

## Deutsches Reich.

Wechsel im Kommando des 14. Armeekorps.  
Karlsruhe, 4. Sept. (WZ.) Der Kaiser hat den kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Huene, unter wärmster Anerkennung der geleisteten Dienste und herbeigeführten Erfolge in Führung des Armeekorps vor dem Feinde und Auszeichnung desselben mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse zu anderer Verwendung bestimmt und den Generalleutnant Freiherrn von Watter, Kommandeur der 39. Division, mit Führung des Armeekorps beauftragt.

Die Geistlichen im Oberelsaß und General von Deimling.  
nc. Karlsruhe, 4. Sept. Der kommandierende General von Deimling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet: Euer Eminenz beehre ich mich auf das gefl. Schreiben vom 17. August d. Js. ergeht zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Oberelsaß einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden. Der Kaiser bei den Truppen.

Berlin, 4. Sept. Die Morgenblätter melden: Als die große Schlacht gegen die Vorstöße der 10 französischen Armeekorps bekannt war, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier. Er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfeld. Am Sabbatmorgen befanden sich, wie der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet, der Kaiser und der Kronprinz in Sorbey, unter den ungeheuren Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorbeifuhr. Er begab sich später zum Grenadierregiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner von Verdun herübererschallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit Hurras und der Nationalhymne schloß. Beschleunigte Durchführung des Flottengesetzes.

Berlin, 6. Sept. (WZ.) Wie wir erfahren, handelt es sich bei der in der Reichstagskonferenz vereinbarten Mitteilung an den Staatssekretär des Reichsmarineamts um Vorschläge, welche die Grundlage für Verhandlungen mit dem Reichsmarineamt bilden sollen. Im Ganzen halten sich diese Vorschläge, abgesehen von der Herabsetzung der Lebensdauer der Kriegsschiffe von 20 auf 15 Jahre im Rahmen des Flottengesetzes, dessen beschleunigte Durchführung durch sie herbeigeführt werden soll. Sie bezwecken eine Ergänzung des Kriegsschiffgesetzes des Reichstags vom 4. August, welcher bekanntlich gefaßt wurde, noch bevor England den Krieg erklärt hatte.

Berlin, 3. Sept. Ueber den neuen Papst sagt die „Germania“: Er ist als hervorragender Diplomat bekannt und erfreut sich auch als Gelehrter hohen Rufes. Temperamentvoll, wo es nötig ist, wird er wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit von seinen Diözesanen geliebt und geehrt. Nun wird er über die ganze Christenheit die Gaben seines Geistes und Herzens ausgießen und der zerrissenen Welt den Delzweig des Friedens reichen, dessen sie so sehr bedarf. — Das Resultat der Papstwahl wird in Wien sehr sympathisch begrüßt, da der Kardinal della Chiesa, der wiederholt seinen Sympathien für Oesterreich Ausdruck gegeben hat, unser Kandidat war.

## Die sauberen Japaner.

Berlin, 5. Sept. Von den Japanern, die bisher in Deutschland geweiht hatten, namentlich Studenten, sind 600 an der deutsch-holländischen Grenze abgefangen worden. Sie hatten meistens, wenn überhaupt, die Schweiz als Reiseziel angegeben, und waren höchlich erstaunt, als sie, im Begriff, die neutrale Grenze zu überschreiten, ergriffen wurden. Zum großen Teil waren sie unter Hinterlassung von Rucksack- und anderen Schulden geflohen (1). Man hat ihnen jetzt alles bei ihnen gefundene Bargeld abgenommen, und sie werden für die Dauer des Krieges als Kriegsgefangene in Gewahrsam gehalten werden.

## Ausland.

### Schweden.

Der Triumph des deutschen Drills.  
Malmö, 3. Sept. Die „Sjövännska Dagbladet“ schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großen Unternehmungsmut und das Selbstvertrauen, mit dem das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der sittlichen Kraft im deutschen Volke ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, der die bisherigen Erfolge zu danken sind und die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar in dem ungleichen Kampfe zu siegen. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend gewesen ist, ist die militärische Erziehung, ist der verkörperte und verhöhlte deutsche Drill, der nun seine Triumphe feiert.

### Frankreich.

Paris wird verlassen.  
Paris, 3. Sept. (WZ.) Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute Nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben. — Die französische Regierung hat gerade noch rechtzeitig die Flucht ergriffen. In wenigen Tagen hätten sie es vielleicht nicht mehr gekonnt, denn schon bringen die kühnen Reiter der Armee des General-Dörfflen von Kluck nach Paris. Kaum ein Monat ist seit Ausbruch des Krieges vergangen und schon ist die deutsche Kavallerie vor Paris. Noch muß

## Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)  
Nach etwa einer Viertelstunde, während der die beiden verfolgenden Boote bald oben, bald unten auf den Klümpen der Wogen oder in deren Tälern tanzen, gewahrte Onnen, der den Zollkutter führte, wenige Fadenlängen vor sich ein einzelnes Boot. Er legte das Ruder fast hart um und brachte so den Kutter noch schärfer an den Wind, wodurch er, sich stark auf die eine Seite neigend, noch schneller dahinschoß. In kaum zwei Minuten lag der Kutter nur wenige Schritte in Lee des anderen, langsamer fahrenden Bootes.  
„Hallo, wer da? Beigedreht!“ schrie Onnen laut.  
„Nanu, kennt Ihr die Rolle der Freytags nicht?“ rief eine jugendliche Stimme zurück, an der Onnen den einen der beiden Freytags erkannte.  
„So, Ihr seid's?“  
„Ja, wir wollen den Lump, den roten Klaas, einmal fassen, denn der Kerl stiehlt uns die Netze aus,“ antwortete derselbe Junge.  
„Schön! Haltet man weiter auf den Leuchtturm dort vorne Kurs; wer die Kerls faßt, der läßt zum Zeichen eine rote Leuchtkugel steigen. Wir suchen auch diesen roten Satan. Mein Vater segelt dort drüben zehn Strich nach Backbord mit seiner Gig.“  
Und weiter ging die wilde Fahrt. Stoßweise fuhr der Wind plötzlich wieder hernieder und wälzte schaumgekrönte Wogen von achter aus heran, an keinem der Bootsinsassen war noch ein trockener Faden, aber die aufregende Fahrt ließ sie wenig darauf achten, zudem waren sie als Seelente gewöhnt, Gefahren ins Auge zu schauen und ihnen zu trotzen. Vichter hatten sie keine aufgestellt, um die beiden Verfolgten nicht aufmerksam zu machen und daher mußten sie doppelt aufpassen, um sich nicht gegenseitig zu trennen, was sehr leicht möglich sein konnte, denn der Mond hatte sich wieder hinter einer dicken Wolkenwand verkröchen.

Onnen dachte an Mose und freute sich schon im stillen, wie sie ihn später wieder freudig empfangen werde, dann aber mußte er scharf Ausguck halten.  
Fast gleichzeitig gewahrten jetzt die Insassen beider Boote ein vor ihnen auf- und niedertanzendes Fahrzeug. Die Segel desselben waren eingezogen und nur der kurze, aufrechtstehende Mast hob sich vom Himmel, wie ein im Winde bewegtes Rohr ab.  
Von den Insassen war nichts zu sehen und jene selbst schienen von der Nähe anderer Fahrzeuge keine Ahnung zu haben.  
Einer langen Verabredung seitens der beiden Bootbesatzungen bedurfte es nicht, denn die Leute in den verfolgten Booten gingen beim Anblick des feindlichen Bootes sofort von zwei Seiten auf den treibenden Kutter los.  
Als Onnen Tomfen mit dem Zollkutter auf wenige Fadenlängen an das Boot, die schwarze Liese, herangekommen war, sah er, wie sich die beiden Insassen dort drüben langsam in bestimmten Zwischenräumen nach der einen Seite des Bootes überlegten und sich langsam aufrichtend eine schwere Last aus den Wellen zogen. Ein verborgener Schatz aus märchenhafter Zeit wird es wohl nicht sein, dachte Onnen bei sich, und als er sah, wie sie drüben jetzt einige Leinen einholten, da sagte er in gedämpfterm Tone zu dem Zollkutter:  
„Fischdieb!“  
„Gut, sehr gut, daß wir die Kerle bei einem Verbrechen attrappiert haben, so hat meine heutige Revissionsfahrt doch einen Nutzen gehabt.“  
In diesem Augenblick ließ Onnen den Zollkutter in den Wind gehen; das nun an den Mast schlagende und schlotternde Segel ließ die beiden drüben im Rahn bei ihrer Arbeit befindlichen Strolche hochfahren.  
Gleichzeitig schoß auch die Gig des alten Tomfen heran, und kaum eine Fadenlänge von dem treibenden Boot mit dem roten Klaas und dem Fremden darin, holte einer der Fischer das Großsegel nieder, während der andere, der zuvor den Klüver geborgen hatte, im Vorderteil der Gig mit einem Enterhaken bewaffnet, um für alle Fälle aerüstet zu sein, Stellung nahm.

In beiden Angriffsbooten nahm man aber nun die Kiemen zur Hand, denn auch im Zollkutter hatte Onnen die Segel geborgen.  
Der Wind war inzwischen wieder stärker geworden, ließ die Wogen hohl gehen und die See arbeitete schwer. Hin und her wurden die einzelnen Fahrzeuge geworfen und es war ein Wunder zu nennen, daß keines derselben an dem anderen zerstückte. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es den einzelnen Bootführern durch kräftiges Handhaben des Ruders eine Katastrophe zu vereiteln.  
In dem Boot des roten Klaas, in der „schwarzen Liese“, kamen die beiden aber nicht so rasch damit zu Ende, das Fahrzeug lenkbar zu machen und das sah der rote Klaas mit Entsetzen, denn er war mit samt dem Kutter an dem halb aufgezogenen Netze, das noch mit 15—20 Faden im Wasser hing, wie verankert und so schnell konnten die beiden den schon eingeholten Teil des Netzes mit den darin sitzenden Fischen nicht wieder fahren lassen.  
„Wo ist denn das Weil!“ schrie er dem neben ihm schwer arbeitenden Fremden zu. „Such' es man, Gelsen, sonst haben uns die Gallunken bald fest!“  
„Donner noch ein, da soll einer was finden, bei der Dunkelheit“, gab eine grobe und schnarrende Stimme zurück.  
„Zünd' die Laterne an, sie haben uns nun doch einmal gefehen und wir müssen die Zeit benutzen, solange die See sie an einem Näherkommen hindert“, rief Klaas zurück.  
Und wirklich gelang es den Anstrengungen der beiden geübten Seelente eine Laterne klar zu machen, die bald ein avelles Licht um sich warf.

weiter gekämpft werden, noch wird der Krieg viele Opfer fordern, aber wir sind auf dem Weg zum endgültigen Sieg ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen. Wie auch 1870 und 71 die Verlegung der französischen Regierung trotz Gambettas, der Anfang vom Ende war, und wir heute, so schreibt das Blatt, umsonstiger Veranlassung haben, anzunehmen, daß hinter dem Phrasenaufwand ein starker Wille zur Tat steckt und der jetzige Präsident doch kein Gambetta ist.

**England.**

**Englische Minen in der Nordsee.**  
London, 4. Sept. (W.B.) Aus North Shields wird vom 2. September gemeldet: Heute Nacht wurden der Kapitän und 25 Mann Besatzung von dem schwedischen Dampfer „St. Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee auflief und sank. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote klar zu machen und wurden dann von einem vorbeikommenden Schiffe aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. — Notiz des W.B.: Wie schon des öfteren erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.

**Italien.**

**Das Ziel Englands.**  
Mailand, 5. Sept. (W.B.) Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum Äußersten in Aussicht auf die russische Hilfe auffordert, enthält mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges, als Eifer für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen sollten sich jedoch fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzte enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friederbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seine Vorteile fände. Frankreich würde dann für seinen Verbündeten bezahlen müssen.

**Bulgarien.**

**Das streifnackige Bulgarien.**  
Sofia, 4. Sept. (W.B.) „Wolja“ beschäftigt sich mit den von russischen Panislawisten gemachten Vorwürfen, daß Bulgarien in den jetzigen kritischen Zeiten nicht an der Seite Rußlands steht. Das Blatt führt aus, die Bulgaren müßten sich immer noch daran erinnern, daß Peter der Große ein Testament bezüglich der Darbanelle hinterließ, sowie daran, daß die Russen 1885 alle ihre Offiziere aus Bulgarien abberufen hätten in der Überzeugung, daß die serbischen Heerführer siegen würden. Ferner müßte man sich an die Rolle erinnern, die Rußland im Jahre 1913 Bulgarien gegenüber gespielt hätte, daran, daß die Bulgaren von den slavischen Regieren der Serben zugefügten Wunden heilen müßten. Endlich daran, daß Bulgarien die Bemühungen Schebekoffs um den Frieden 1913 bewundern müsse. Alle diese Erinnerungen würden das Fehlen Bulgariens an der Seite Rußlands begreiflich erscheinen lassen.

**Der europäische Krieg.**

**Drohender Aufstand in Ägypten.**

Rom, 3. Septbr. „Giornale d'Italia“ erhielt eine Meldung aus Alexandria, die Mohammedaner seien von dem Siege Deutschlands überzeugt, und sie hoffen, die Türkei werde Ägypten seine Freiheit wieder verschaffen. In Ägypten sind 20 000 englische Soldaten gelandet worden. Man erwartet noch weitere 50 000 Mann. England bereitet sich auf einen großen ägyptischen Aufstand vor.

**Die Auflehnung der Türkei gegen England.**  
Konstantinopel, 3. Sept. Die türkischen Blätter besprechen die Ankündigung der englischen Regierung, Truppen aus Indien auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen und sagen, es sei erstaunlich, welches Uebermaß von Selbstvertrauen die englischen Staatsmänner erfalle, wenn sie angesichts der Stimmung im mohammedanischen Indien ernstlich an solche Experimente denken. Da man aber annehmen müsse, daß die Engländer wohl wissen, wie sie in Indien geliebt werden, werde man recht tun, wenn man die pompöse Ankündigung der englischen Heeresexpedition nach Europa für einen Bluff echt englischer Art halte, der nur den Bundesgenossen eine schöne Geste zeigen soll. Unter den Mohammedanern Indiens herrsche infolge der türkischen feindlichen Haltung Englands dauernde Erregung. Wenn die englische Flotte im Verein mit russischen Schiffen versuchen sollte, die Darbanelle zu forcieren, würde die Empörung der Mohammedaner Indiens auf dem Fuße folgen.

**Mobilmachung der Türkei.**

Konstantinopel, 5. Sept. Nach Bekanntmachungen türkischer Konsulate im Deutschen Reich ist laut Befehl des Sultans die allgemeine Mobilmachung der kaiserlich türkischen Armee und Flotte beschlossen worden. Alle ottomanischen Unterthanen, die durch diesen Befehl getroffen werden, haben unverzüglich nach der Türkei zurückzukehren und sich der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen.

**Befürchtung von Unruhen in Kanada.**  
Kopenhagen, 3. Sept. „National Tidende“ meldet aus Ottawa: Die deutsche Bevölkerung Westkanadas befindet sich auf Seiten Deutschlands. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung; man befürchtet Unruhen.

**England und die deutschen Siege.**  
Amsterdam, 4. Sept. (W.B.) Die Zeitung Telegraph meldet aus London vom 2. September: Jedermann

beginnt langsam einzusehen, daß die Deutschen sich Paris nähern. Man ist jedoch überzeugt, daß der Krieg durch die Belagerung von Paris nicht beendet werden wird. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß es nötig ist, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um schließlich zu siegen.

**Der japanische Raubzug auf Kiautschou.**  
London, 4. Sept. (W.B.) „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und mit Vorsicht vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament hätte, Kredite zu bewilligen, um das Heer bis zum nächsten Winter in Chantung zu unterhalten. Vielleicht kommen ihnen, infolge der Siege im Osten und Westen Bedenken. — Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. In Jangse-Tal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandchu Dynastie zusammenhinge.

**Die österreichischen Siege.**  
Wien, 4. Sept. (W.B.) Aus dem Berichte der Armeen Dank und Auffenberg wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgeschoben. Etwa 7000 sind noch angeklagt. In der Schlacht an der Huzewa wurden, soweit bis jetzt bekannt ist, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreiche Gefangene und die Feldkassette des 19. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armeen verfolgen ihn mit großer Kraft. — Die Nachrichten aus dem Osten sprechen für sich selbst. Der Zusammenbruch der russischen Offensive erweist sich als immer furchtbarer. Das ist eine militärische Katastrophe, wie sie so ungeheuer die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Die diese völlig niedergebrosenen Heere, die ihrer Führer beraubt sind, noch den Stoß gegen Berlin führen sollen, ist uns unerträglich. So geht es vorwärts und immer vorwärts und wir hoffen, daß auch die Österreicher, von deutschen Truppen in wachsendem Maße unterstützt, bald der Uebermacht des Feindes Herr werden. Die Siege der Armeen Dank und Auffenberg, die eine ebenso vollständige Niederlage der Russen auf diesem Flügel bedeuten, haben der künftigen Entscheidung ja gut vorgebereitet.

**Die Verteidigung Frankreichs.**  
Mailand, 4. Sept. (W.B.) Nach dem „Courriere della Sera“ geben die Franzosen Paris frei. Das beste Zentrum liege in dem Gebiet von Morvant zwischen Dijon und Nevers. Das Dijetal sei jetzt offen. Die Presse ist einstimmig der Ansicht, daß das verhängte Lager von Paris lange widerstehen wird. Nevers liegt südlich von Paris an der Voire, Dijon in gerader Linie östlich von Nevers. Die Dije entspringt in Belgien und geht oberhalb von Paris in die Seine. Zwei strategische Abstützen also schweben Frankreich vor, einmal Paris zu halten, solange es möglich ist, und weiter eine Voire-Armee zu bilden, wie 1870.

**Kopfslosigkeit und Resignation in Frankreich.**

Zürich, 4. Sept. (W.B.) Ein Pariser Brief der „Neuen Züricher Zeitung“ spricht von zahlreichen Truppennachschubungen und besonders Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch die Zeitungsberichte vermögen sie nicht zu beruhigen. Die deutsche Marschgeschwindigkeit sei schrecklich. Die Zensur streng. Soldaten erzählen, im Oberelass seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, welche Befehl hätten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Reisenden sich von Paris entfernen, um so fühlbarer würde die Entspannung der Armee, aber auch um so ohnmächtiger die Resignation, in der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. . . Die ihnen begegnenden Verwundetentransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Uebermüdung ausgemergelt. Eine heitere Note fehle vollständig. Die Soldaten sprechen mit größtem Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewunderungsvoll folgen. Die Marschgewehre der Deutschen wirkten verheerend, das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinitpatrone Ingenieur Turpin soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbarere Wirkung alles bisher dagewesene übertreffe. In Volksmunde spielt diese Bombe Turpins eine große Rolle und wäre als künftigen Deus-ex-Machina angesehen.

**Keins von deutschen Truppen besetzt. Große Kriegsbente.**

Berlin, 5. Sept. (W.B.) Keins ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbente der Armeen wird nur langsam bekannt; die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Etappen-Truppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis heute hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hatte sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 156 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

In Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

**Italien demobilisiert.**  
Mailand, 4. Sept. Die „Lombardia“ erklärt: Die italienische Regierung hat, um Mißdeutungen nach jeder Seite hin auszuschließen, ihre Garnisonen an der österreichischen Grenze wieder auf Friedensstärke gesetzt und die einberufenen Reservisten der Grenzbezirke

gegen Oesterreich auf die inneren italienischen Garnisonen verteilt.

Berlin, 5. Sept. (W.B.) Aus Osnabrück wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet, daß englische Truppen mit unbekannter Bestimmung von dort abgegangen seien. In England wurden 5 Bataillone gebildet, welche sich ausschließlich aus Schülern der lateinischen Schule und Studenten zusammensetzen. Australien sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden, daß ein großer Teil der Usterfreiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zu dem freiwilligen Dienst meldeten.

**Japan auf dem Wege nach Europa?**  
Berlin, 5. Sept. (W.B.) Die Morgenblätter melden aus Rom: Dem „Giornale Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

**Boulogne-sur-Mer geräumt.**  
Berlin, 4. Sept. Ein Londoner Blatt vom 29. August bringt, der „B. Z. am Mittag“ zufolge, eine Central News-Depesche, die vom offiziellen Zensurbureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Boulogne-sur-Mer von den verbündeten Truppen geräumt wurde. — Boulogne ist eine der bedeutendsten Hafenplätze Frankreichs und gilt neben Calais als der wichtigste Ueberfahrtsplatz nach England. Die Stadt zählt etwa 45 000 Einwohner und ist befestigt. Mit besonderer Genugtuung wird man gerade die Besetzung dieser Stadt in Deutschland begrüßen, weil das englische Expeditionskorps in Boulogne landete.

**Die Schlacht vor Lemberg. Gute Aussichten.**

**Kriegspressequartier, 4. Sept.** Vom ostgalizischen Kriegsschauplatz. Die Oesterreicher haben heute Lemberg aus taktischen Gründen freiwillig kampfflos geräumt. Der Angriff auf Lublin dauert fort. General Auffenbergs Armee vervollständigte den großen Sieg durch Verfolgung des Feindes. Den Höhepunkt ihrer achtägigen Schlacht bildete der Kampf um Komarow, wobei alle Truppen übermenschliches an Zähigkeit und Tapferkeit leisteten. Die Entscheidung brachten die Armeen des Generals Borowic und des Erzherzogs Josef Ferdinand, letzterer mit braven Salzbürgern, deutsch- und weltitaliener Leuten, die beiderseitig der Huzwa in breiten Fronten im Rückzug den Feind trotz Schanzen, Befestigungen und starken Gegenstößen heftig abwehrten und ihn schließlich zu katastrophaler Flucht brachten. Bis heute wurden neunzehntausend Gefangene gemacht und zweihundert Geschütze erbeutet. — Man hat im Zentrum zwar nicht die Schlacht aber Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen reifen zu lassen. Auch hat hier die Gebietsräumung nur eine vorübergehende vorbereitende Bedeutung. Die gesamten in Aktion befindlichen Kräfte der Russen werden auf 700 000 Mann geschätzt. — Von der Kampffront bei Lemberg fehlen immer noch nähere Nachrichten, doch bereiten sich größere Ereignisse vor. Es werden jedoch wahrscheinlich immer noch einige Tage vergehen, ehe wir das entscheidende Ergebnis erfahren. Das Vorrücken der Truppen war in dem tiefen Lande sehr schwer.

50 000 Rubel für den Soldaten, der zuerst Berlin erreicht.

**Kopenhagen, 5. Sept.** Nach einer Privatmeldung des Politiken aus Petrograd (der neue Name für Petersburg) wurde auf Veranlassung des Zaren in Petersburg ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50 000 Rubel zusammen und der Zar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreicht.

**Die Stimmung in England. Furcht vor der deutschen Flotte.**

Malmö, 5. Sept. (W.B.) Hiesige Blätter melden aus Ystad: In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool wurden jeden Abend vor den Docken Lo-pedonege ausgespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste ist unbeschreiblich. Außerhalb des Tyne waren an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee geht langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Sirolche und andere heruntergekommene Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Niederlagen der Engländer würden von allen Zeitungen als Bagatellen hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder. — Wie die Zeitungen melden, sind Schritte getan worden, um eine Rekrutierungskommission zu bilden, an der alle Parteien teilnehmen. Präsidenten sind Asquith, Bonar Law und der Vertreter der Arbeiterparteien, Arthur Henderson. (Wenn die Freiwilligen ausbleiben, kann auch die Rekrutierungskommission nicht helfen.)

**Kouen geräumt.**  
Kopenhagen, 6. Sept. (W.B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Franzosen Kouen geräumt. — Kouen liegt am Unterlauf der Seine, nordwestlich von Paris. Die dort stehenden Truppen sind offenbar auf Paris zurückgenommen worden, um das Korps des Generals Gallieni zu verstärken. — Die Times meldet, daß Boulogne zur offenen Stadt erklärt wurde. Der Präfekt von Calais fordert die Bevölkerung auf, nicht zu fliehen, wenn die Deutschen erscheinen.

**Zwei Forts von Maubenge erobert.**  
Großes Hauptquartier, 6. Sept. (W.B.) Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubenge sind 2 Forts und deren Zwischenstellen gefallen. Das Artilleriefeuer

konnte gegen die Stadt gerichtet werden; sie brennt an verschiedenen Stellen. Die kleine Festung Termonde südlich von Antwerpen wird beschossen. Die Engländer geben ihre Verluste nun auf 10 000 Mann an.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 5. Sept. Um den Kriegsteilnehmern den schriftlichen Verkehr mit der Heimat zu erleichtern, sind Feldpostkarten mit Antwort eingeführt worden, auf deren Antwortteil die Absender ihre Adresse selbst deutlich und genau niederzuschreiben haben. Die Kriegsteilnehmer werden auf diese Weise der Mühe des Adressenschreibens entzogen. Die Doppelkarten werden zu demselben Preise verkauft wie die einfachen Karten, also 10 Doppelkarten zu 5 Pfg.

Sinsheim, 5. Sept. Der Ortsauschuß vom Roten Kreuz in Sinsheim setzt sich zur Zeit aus folgenden Personen zusammen: Vorsitzender: Oberamtmann Trüschler, Stellvertreter: Dr. Kieffer, ärztliche Beiräte: Medizinalrat Dr. Gschle und Bezirksarzt Hauger, Finanztechn. Beirat: Heinrich Frank, Lazarettbetriebsbeirat: Kaufmann Laubis, Schriftführer: Stadtpfarrer Eisen. Der Ortsauschuß hat, was für weitere Kreise zu wissen von Interesse sein dürfte, beschlossen, daß vorerst von den gesammelten Geldern nichts an den Landesverein nach Karlsruhe abgeliefert werden soll, da sich noch gar nicht übersehen läßt, welche Ausgaben aus dem Betrieb des Vereinslazarets und für Unterstüßungen noch erwachsen werden. Da die Reservelazaretkommission in Heidelberg, deren Aufsicht das Vereinslazarett untersteht, von diesem in besonderem Maße befriedigt ist, sollen noch weitere 7 Betten zur Verfügung gestellt werden, so daß im Ganzen 27 Verwundete untergebracht werden können. Von der auf allen Gebieten betätigten Opferwilligkeit der Bevölkerung wurde dankbar Kenntnis genommen. Die schon in Friedenszeiten gebildeten einzelnen Abteilungen erledigen ihre Geschäfte in der Zusammenlegung, wie sie früher bekannt gegeben wurde, jede für sich, die Zentralabteilung besorgt die allgemeine Geschäftsführung und beschließt über die Verteilung der eingehenden Mittel auf die einzelnen Abteilungen. Auskunft geben in Angelegenheiten des Lazarettbetriebs: Herr Heinrich Frank, der Arbeitsstätten: Frau Dr. Kieffer, der Unterstüßungsabteilung: Herr Stadtpfarrer Eisen; Auskunft über Verwundete, Kriegsgefangene usw.: der Groß-Amtsverwand.

Sinsheim, 6. Sept. Herr Bahnmeister Wilhelm Meiner in Sinsheim wurde durch Anschließung Großh. Eisenbahnverwaltung etatmäßig angestellt.

Sinsheim, 6. Sept. Ihre hiesige Firma erhielt dieser Tage von einem befreundeten Geschäftshaus in Amsterdam folgende Zuschrift: „Nachdem wir schon seit längerer Zeit nicht mehr das Vergnügen hatten von Ihnen zu hören, erlauben wir uns unsere herzlichsten Grüße zu senden. Wir bedauern die jetzigen politischen Verwirrungen sehr, hoffen aber von ganzem Herzen, daß es Ihnen und den Ihrigen gut geht.“ Daraus spricht die freundliche Bestimmung, welche die Holländer Deutschland entgegenbringen.

Sinsheim, 7. Septbr. Die Beschränkungen des Postverkehrs nach der Rheinpfalz sind aufgehoben, ausgenommen für die Festung Germersheim und die in ihrem Befehlsbereich liegenden Orte. Paketsendungen an Militärpersonen sind auch nach diesen Orten zulässig.

Sinsheim, 6. Sept. Wiederum traf die Trauernachricht hier ein, daß ein Kämpfer von Sinsheim den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Es ist dies der Sohn des Waldhüters Körber, Karl Körber vom Füsilierbataillon Nr. 40 in Raftatt, der in den Kämpfen in Lothringen am 21. August von einer feindlichen Kugel niedergestreckt wurde. Durch einen bei ihm vorgefundenen Brief wurde die Identität des Toten unzweifelhaft festgestellt. Körber ist nunmehr der dritte der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Sinsheimer.

Waibstadt, 3. Sept. Gestern nachmittag trafen die ersten Verwundeten (19 Mann verschiedener Waffengattungen) hier ein und wurden im städtischen Krankenhaus

untergebracht. Sämtliche sind leicht verwundet. Für die Unterbringung weiterer Verwundeter hat Herr Knapp in bankenswerter Weise die Räume seiner Villa zur Verfügung gestellt, ebenso sämtliches Gemüse aus dem Hausgarten für die Krankenküche.

Waibstadt, 4. Sept. Heute früh kam die erschütternde Nachricht von dem ersten auf französischem Boden Gefallenen Waibstadter Soldaten. Es ist dies Aktuar Ottmar Wittmann, Sohn des Kassiers Karl Wittmann. Ehre seinem Andenken!

Waibstadt, 7. Sept. Am Samstag abend fuhr ein Militär-Auto, das vom Berufsfahrer Henger aus Burg Hornegg gesteuert wurde, an der Helmstädter Straße in das vom Feld heimkehrend Fuhrwerk des Joh. Haas von hier. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Insassen herausgeschleudert und zumteil schwer verletzt durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus resp. ihre Wohnung verbracht werden mußten. Herr Joh. Haas ist heute seinen Verletzungen erlegen. Die Untersuchung über diesen schweren Unglücksfall ist eingeleitet.

Spfenbach, 3. Sept. Die Entschädigungen für die im hiesigen Orte bei der Mobilmachung ausgehobenen Pferde und Wagen betragt etwas über 28 000 Mark.

Zuzenhausen, 4. Septbr. Der im Lazarett in Stuttgart seinen im Felde erlittenen schweren Verwundungen erlegene Infanterist S. Wildenberger von hier wurde heute unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft in die Erde gebettet. Der Militärverein und der Gesangsverein, sowie eine Abteilung der hiesigen Bahnwache gaben dem im heldenmütigen Kampfe für das Vaterland Geforbenen das letzte Geleit. Die Bahnwache gab die üblichen drei Ehrensalven am Grabe ab.

Siegelbach, 6. Sept. An Wohltätigkeit liegt es auch unsere Gemeinde nicht fehlen, es gingen an freiwilligen Gaben fürs Rote Kreuz 950 Mark ein, ebenso wurde für unsere tapferen Krieger tüchtig Obst und Gemüse eingekauft und eine große Anzahl Soden und Linsen wurde gestiftet. Warum auch sollen die deutschen Frauen zurückstehen, wo es gilt, das bedrohte Vaterland zu unterstützen.

Bad Rappenau, 4. Sept. Die gestern stattgehabte Versteigerung des hiesigen Gemeindegutes ergab einen Erlös von 2357.50 Mk., gegen 550.60 Mk. im Vorjahre.

Grödingen, 4. Sept. Im Auftrag der Militärverwaltung hat die badische Landwirtschaftskammer hier eine Versteigerung von 93 Pferden für Landwirte vorgenommen. Hierzu waren annähernd 1000 Liebhaber erschienen, ein Beweis, daß das Bedürfnis nach Pferden bei unseren Landwirten groß ist. Es sollen daher in der nächsten Zeit weitere ähnliche Pferdeversteigerungen stattfinden.

Innere Mobilmachung.

nc. Karlsruhe, 4. September. Die Mobilmachung unseres Heeres hat in diesen großen Tagen weithin im deutschen Vaterlande auch das Glaubensleben wieder mobil gemacht. Ein ergreifendes Einzelspiel dafür teilt der „Deutsch. Evang. Korrespondenz“ ein Casseler Pfarrer mit. Auf dessen Amtsstube erschien in den letzten Tagen ein zur Fahne einberufener Erzahrgewiss. Vor fast fünf Jahren hatte er seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt. Nun übergibt er dem Pfarrer die gerichtliche Austrittserklärung: „Bitte, vernichten Sie das! Ich habe heute früh meinen Fahneeid geleistet. Das hat mich so tief ergriffen. Ich möchte wieder zur Kirche zurücktreten.“ Ein kurzes Wort der Ermunterung, ein warmer Händedruck; das Kriegsandachtsbüchlein wird gern genommen. Dann noch eine Bitte, Herr Pfarrer! Können Sie mir nicht da zu helfen, daß ich mit zur Front vor den Feind komme? Für Frau und Kind ist gesorgt. Der Pfarrer entgegnet: „Ich will versuchen, was ich tun kann.“ Beim Abschied von dem Geistlichen wird dem Krieger das Auge feucht. Er hebt die Rechte zum Himmel: „So, jetzt kann ich meinen Fahneeid halten.“

nc. Pforzheim, 4. Sept. Vorbildlich für Hausbesitzer hat ein hiesiger nicht gerade wohlhabender Hausbesitzer gehandelt. Er schrieb am 31. August in das

Hauszinsbüchlein einer seiner Mieter, von der der Ernährer im Felde steht, folgendes ein: „Der Familie M. N., deren Ernährer im Felde steht, ist die Miete für den August erlassen.“

Verschiedenes.

(Weibliche Kriegsfreiwillige.) Wie in den Freiheitskriegen vor 100 Jahren zeigt sich auch jetzt der Patriotismus der deutschen Frauen und Mädchen in glänzendster Weise. Und wie die auf dem Potsdamer Friedhof ruhende Eleonore Prochaska sich selber den Kämpfenden zugesellte, fehlt es auch jetzt nicht an weiblichen Kriegsfreiwilligen. Es mehren sich die Gesuche an zuständige Stellen von Frauen und Mädchen, die bereit sind, ihr Leben einzusetzen in diesem größten aller Kriege. — Die „Voss. Zig.“ bringt nachstehend eines dieser Gesuche: „Da ich in der Zeitung gelesen habe, daß Jungfrauen und Frauen von 18 bis 30 Jahren sich zur Ausbildung als Soldat melden sollen, und da mein Bemühen, mich als Samariterin am Kriege zu beteiligen, vergeblich war, habe ich mich entschlossen, mit Leib und Seele Soldat zu werden und in den Kampf zu ziehen, wo es am schlimmsten ist. Ich bitte Sie herzlich, mir sofort Mitteilung zu machen, wo und wann ich mich stellen muß, da ich sobald wie möglich Soldat sein möchte, um an der Seite meiner acht Angehörigen für Kaiser und Vaterland zu kämpfen und zwar am liebsten beim 4. Garde-Regiment zu Fuß oder bei den 24ern in Neuruppin. Ich hoffe, daß mein Wunsch und meine Bitte bald erfüllt werden. Ich bin 19 Jahre alt und im Kreis Syd in Ostpreußen geboren. Mein Vater ist ein armer Mann und Landwirt gewesen.“

Wie unsere Zeppeline arbeiten.

Der „Daily Chronicle“ erhält von seinen Korrespondenten in Antwerpen einen Bericht über die Wirkung der Zeppelinbomben. Es heißt darin: Noch nie habe ich etwas Grauenhafteres gesehen, als die Städte, wo die Zeppelinbomben gefallen sind. Es ist unmöglich, zu sagen, welchen Schaden sie angerichtet haben, wieviel Menschen ihnen zum Opfer gefallen sind. Alle Regierungen Europas und Amerikas sollten gegen die Verwendung der Zeppeline protestieren. (!) Ich habe die zehn Orte, an denen die Bomben eingeschlagen haben, alle besucht, und habe dann mehrere der hervorragendsten Persönlichkeiten Belgiens gebeten, mitzukommen und sich von der grauenhaften Wirkung der Bomben zu überzeugen. Es schlossen sich mir an: der päpstliche Nuntius, der russische Botschafter Fürst Pugatschew, der Privatsekretär des Königs von Belgien, Graf Goblet, der Staatssekretär des auswärtigen, Baron von der Elst und die beiden belgischen Minister Hymans und Vandervelde. Sie waren entsetzt von dem, was sie sahen. Der russische Botschafter war so überwältigt von Grauen, daß er erklärte, nicht mehr zu den anderen Stellen mitgehen zu können. Die Bevölkerung von Antwerpen ist gelähmt vor Entsetzen und die Tragödie des Zeppelin bewegt sie mehr als das Schicksal der Schlacht von Mecheln. — Die Antwerpener Gas-Gesellschaft, die „Zeppelin“ kürzlich zerstörte, gehört der englischen Imperial-Continental-Gas-Association.

(Ein köstliches Heldestücklein) haben, wie die Neuszeitung berichtet, wieder „die bayerischen Löwen“ nach der Erzählung eines kürzlich in Gmünd angekommenen verwundeten Franzosen vollbracht. Bei einem Vorstoß bei Luneville wurden 500 Bayern von der Hauptmacht abgetrennt und gefangen genommen. Von 800 Franzosen bewacht, sollten sie abtransportiert werden. Unterwegs merkten die Bayern, daß ihre Freunde näher kamen und revoltierten. Sie gingen auf die 800 Franzosen los, rissen ihnen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit den Gewehrkolben auf sie ein oder erwürgten sie; der Rest wurde gefangen genommen und den anrückenden Freunden zugesandt. Der durch einen Kolbenhieb verletzte Franzose erinnerte sich noch eines ihm unverständlichen, von den Bayern gebrauchten Ausdrucks, indem er seinen Bericht schloß mit den Worten: Ils ont toujours crié: (Sie haben immerfort geschrien): Druff! druff!

Statt besonderer Anzeige. Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 28. August unser lieber Sohn und Bruder Heinrich Beck Sergeant im 1. Bad. Leib-Gred. Rgt. 109 7. Kom. Im tiefen Schmerz Familie Heinrich Beck. Zuzenhausen, 7. September 1914.

Stempel in Gummi und Metall beziehen Sie rasch u. billig durch die G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.

Tausende Radler begießen seit Jahren ihre Fahrräder, Zubehörteile, Gummi etc. nur vom Fahrrad-Haus Carl Baer Mechanikermeister Heidelberg, Bismarckplatz Sinsheim a. G., Hauptstraße Telefon 2007. Ueber die Saison 4-500 Fahrräder, 5-6000 Schläuche und Mäntel in allen Preislagen. Modelle von 10 erstklassigen Marken der Welt. Luftschläuche von Mark 1.65 an, Laufdecken von Mark 2.20 an, Gebirgsdecken von Mark 3.50 an.

Wir treffen morgen, Dienstag, mit einem Transport von 40 belgischen Pferden für Landwirtschaft und Lauffuhrwerke hier ein und laden Kaufliebhaber höflichst ein Gebrüder Buchheimer, Pferdehandlung Weinheim Nr. 168. Großachsen Weinheim Nr. 168

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld FABRIK MARKE Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend. Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste) Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Ernst Gooss, Karlsruhe Telefon 3633 Kreuzstrasse 26 Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln. Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Beseitigung von Erschwernissen, die der Ernährung von Heer und Volk durch die Stilllegung landwirtschaftlicher Motoren infolge Beschlagnahme der Benzin- und Benzolvorräte erwachsen könnten, sowie zur Behebung von Schwierigkeiten in staatlichen und kommunalen Betrieben, darf die Freigabe von Betriebsstoffen bis auf weiteres gemäß den nachstehenden Bestimmungen erfolgen:

1. Für Explosionsmotoren in landwirtschaftlichen, staatlichen und kommunalen Betrieben darf der unumgänglich notwendige Betriebsstoff in Schwenbenzin und Schwenbenzol verabfolgt werden.
2. Es ist zu verstehen unter Schwenbenzin eine Ware, von welcher überfiedel bis zu 100 Cels., nicht mehr als 13 Vol. % 160° Cels., nicht mehr als 85 Vol. % Schwenbenzol alle Benzolarten, welche von 120° Cels. an zu fieden beginnen.
3. Den Nachweis, daß das abzugebende Schwenbenzin oder Schwenbenzol den angegebenen Bedingungen entspricht, hat der abgebende Lieferant auf Verlangen der freigebenden Stelle durch Abgabe einer behördlichen Untersuchungsstelle oder eines vereideten Handelschemikers zu führen.
4. Die Prüfung der Sorte hat nach Engler'schem Verfahren unter dreimaligem Zurückgehen um 10° Cels. zu erfolgen.
5. Die Verabfolgung darf nur gegen einen vom stellvertretenden Generalkommando des betreffenden Bezirks ausgestellten Freigabeschein geschehen, der vom Lieferanten einzuhalten ist, (Vergl. Ziffer 6) erfolgen.
6. Der Freigabeschein ist vom Verbraucher bei der unter 4 genannten Stelle zu beantragen. Der Antrag muß Menge und Art des erbetenen Betriebsstoffes und den Verwendungszweck enthalten. Außerdem muß die Notwendigkeit des angeforderten Bedarfs für landwirtschaftliche, staatliche und kommunale Zwecke durch ein Anerkennnis des Bezirksamts bestätigt sein.
7. Jeder Lieferant der nach Vorstehendem Schwenbenzin oder Schwenbenzol abgibt, hat diese Menge allwöchentlich am Sonnabend Abend der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskusstraße, unter Beifügung der Freigabescheine schriftlich anzuzeigen. Die Briefe können unfrankiert als „Heeressache“ abgehandelt werden, müssen dann aber den Stempel einer Militär-Polizei- oder Ortsbehörde erhalten.
8. Die Freigabe der gegenwärtig in landwirtschaftlichen Betrieben in Umlauf befindlichen Benzin- und Benzolmengen kann ohne Rücksicht auf ihre Beschaffenheit (vergl. Ziffer 2) erfolgen, im übrigen aber unter Beachtung der vorstehenden Bestimmungen.

Das Kriegsministerium weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß sich diese Freigabe nur durchführen läßt, wenn sich die Inanspruchnahme in den möglichen Grenzen hält. Sie müßte aufgehoben werden, wenn der Verbrauch zu groß wird. Es liegt daher im eigenen Interesse der Motorbesitzer, wo angängig, anstatt des Benzins oder Benzols oder vermisch mit diesem auch andere Betriebsstoffe (Spiritus od. Leichtpetroleum) zu verwenden. Die in letzter Zeit namentlich mit Spiritus (etwa 20 % Benzol und 80 % Spiritus) gemachten Versuche haben dem Vernehmen nach ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt, so daß viele Stellen bereits zum Spiritusbetriebe übergegangen sind.

Sinsheim, den 5. September 1914.  
Großh. Bezirksamt.

Die große Bedeutung, die der Versorgung des Heeres mit Betriebsstoffen für Explosionsmotoren beizumessen ist, macht es notwendig, daß die Freigabe von Benzin usw. aufs äußerste eingeschränkt wird. Das Kriegsministerium hat daher bestimmt:

„Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtsiedenden Petroleum- und Teeröl-Destillaten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:

- a) Feuerwehr, b) Krankenhäuser und Ärzte, c) Fabriken und sonstige Betriebe, die Heereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entbehren können und d) Bergwerke zur Speisung der Wetterfächerlampen.

Die Beurteilung der Nowendigkeit der Freigabe ist ausschließlich den stellvertretenden Generalkommandos Festungs-Gouvernements und Kommandanturen übertragen.

Den an die genannten militärischen Dienststellen unmittelbar zu richtenden Gesuchen um Freigabe muß eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigelegt sein.

Es werden nur einmal gültige Freigabescheine, welche auf eine bestimmte Menge lauten, erteilt werden.

Sinsheim, den 5. September 1913.  
Großh. Bezirksamt.

Aufgrund der Verordnung des Bundesrats vom 24. VIII. 1914 (Reichsgesetzbl. S. 384) wird für das Großherzogtum Baden als einziger Hauptmarktort für den Handel von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste der Großhandelsplatz Mannheim bestimmt.

Für den Handel mit Heu und Stroh werden als Hauptmarktort bestimmt: Mannheim für die Kreise des Landeskommissarbezirks Mannheim, Bruchsal für die Amtsbezirke Bruchsal und Bretten, Karlsruhe für die Amtsbezirke Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Forstheim, Rastatt für den Kreis Baden, Bahz für den Kreis Offenburg, Freiburg für die Kreise Freiburg und Lörrach, Konstanz für die Kreise des Landeskommissarbezirks Konstanz.

Sinsheim, den 3. September 1914.  
Großh. Bezirksamt.

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reservisten Landwehrleute I. und II. Aufgebots und Ersatz-Reservisten) die von den Truppenteilen oder am Gestellungstage in Heidelberg als krank, überzählig oder aus irgend einem anderen Grunde entlassen worden sind und sich noch nicht zurückgemeldet haben, haben sich sofort beim Bezirksfeldwebel in Heidelberg mündlich oder schriftlich zu melden.

Ebenso haben sich alle diejenigen Leute (Reservisten) Landwehrleute I. und II. Aufgebots und Ersatz-Reservisten zu melden, die nicht im Besitze einer gültigen Kriegsbeurteilung oder Passivität sind.

Nichtbefolgung dieses Befehls wird streng bestraft. Diejenigen Leute, welche als felddienlich anerkannt worden sind, aber glauben, wieder felddienlich zu sein, haben sich ebenfalls sofort beim Bezirksfeldwebel zu melden. Militärpapiere sind bei den Meldungen mitzubringen bzw. beizufügen.

Auf die ausgebildeten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen sowie Rekruten findet dieser Befehl keine Anwendung.

Königliches Bezirks-Kommando Heidelberg.

### Wöchentliche Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Heu, Hauptmarktort Mannheim.

Aufgrund des § 11 Satz 2 Kriegserleistungsgesetzes v. 18. 6. 1873 (RGBl. S. 129 u. f.) i. V. mit der Bekanntmachung Gr. Ministeriums des Innern, die Bestimmung der Hauptmarktorte betr., vom 1. 9. 1914 (Staatsanzeiger Nr. 239) gelten für Kaufvertrag (Fourage), das durch Ankauf beschafft werden mußte, die folgenden Vergütungssätze:

100 Kilogramm in Mark.

Für die Woche vom 30. August bis 5. September.

Hafer	Roggenstroh		Heu	
	alte	neue	alte	neue
neue Ernte	Ernte		Ernte	
	22.75	8.00	7.65	8.50 7.20

Sinsheim, den 4. September 1914.  
Großh. Bezirksamt.

## Eierbirnen

empfiehlt 1 Pfund 10 Pfg.  
Gärtnerei J. v. Hausen.

## MOEBEL HAUS PISTINER HEIDELBERG

Neugasse 1 und 3.  
Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc.  
Manufacturwaren  
Franklieferung.  
Langjährige Garantie!

Verkäufers von Familienbrotweinen  
Schrader's Mostsubstanzen  
kann 6 Pfg. das Liter  
Überwall neßfällig



**fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!**  
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch u. Weizenmehl — nicht ausgewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.  
Man verlange stets Spratt's Hundefleisch, Geflügel- und Kückenfutter bei:  
L. H. Ruppert, Inh. H. Betsch.

## Für unsere Dieblinge

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohlthuend f. d. empfindlichste Haut.  
Stechenpferd-Buttermilch-Seife  
St. 30 Pfg. bei: J. Neuf. Wwe., W. Geiß

## Millionen

gebrauchen gegen Husten

Griseleit, Katarrh, Verschleimung, Krampf und Keuchhusten

## Kaiser Brust-Caramellen

mit den „Mannern“  
6100 not. begl. Zeugn. von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.  
Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei  
Hugo Seufert in Sinsheim, L. H. Ruppert in Sinsheim, Joh. Weber in Neckarbischofsheim, Otto Günther, Condit. in Eichtersheim, Gustav Günther Colw. Hbl. in Eichelbach, Aug. Niebergall Colm. Hbl. in Rappennau, Gustav Strauß in Cronbach.  
Zu haben in allen Apotheken.

Die bei der Landsturm musterung in Sinsheim zum Dienst mit der Waffe und zum Dienst ohne Waffe ausgehobenen Landsturmpflichtigen treten nunmehr in die Kontrolle des Bezirks-Kommandos. Die Kontrolle dieser Mannschaft bis zur Einberufung richtet sich nach den für die Landwehr gültigen Bestimmungen. Sie gehören zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes und haben dienstlichen Befehlen ihrer nächsten militärischen Vorgesetzten, (das sind der Bezirksfeldwebel und der Bezirks-Kommandeur) öffentlichen Auforderungen und Gestellungsbefehlen unbedingt und pünktlich Folge zu leisten. Jeder Aufenthalt- und Wohnungswechsel ist bei Vermeidung der strengsten Bestrafung innerhalb 24 Stunden dem Bezirksfeldwebel zu melden. Zu den evtl. in nächster Zeit stattfindenden Kontrollverfammlungen werden die ausgehobenen Landsturmpflichtigen durch öffentliche Aufforderung befohlen. Dieser Aufforderung — in welcher Zeit und Ort, wo die Versammlung stattfindet angegeben ist — ist pünktlich Folge zu leisten.

Für die Dauer des Aufrufs des Landsturmes bzw. bis zur Einberufung sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen den Strafvorschriften der Disziplinar-Strafordnung, soweit sie auf die Personen des Beurlaubtenstandes außerhalb der Zeit, während welcher sie sich im Dienst befinden, Anwendung finden, unterworfen. Es tritt daher Disziplinar-Bestrafung ein: wegen Zuwiderhandlungen gegen die zum Zwecke der Aufrechterhaltung der militärischen Kontrolle erteilten Dienstvorschriften, sowie wegen derjenigen militärischen Vergehen, deren Bestrafung in Disziplinarwege in leichten Fällen auch bei Personen des Beurlaubtenstandes durch das Militärstrafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 20. 6. 1872 und den § 3 des Einführungsgesetzes zu demselben ausdrücklich gestattet ist. Dies ist der Fall:

1. Wenn Personen des Beurlaubtenstandes des Ungehorsams gegen einen in Gemäßheit der Dienstordnung erteilten Befehl durch Nichtbefolgung oder durch eigenmächtige Abänderung oder Ueberschreitung desselben sich schuldig machen;
2. Wenn Personen des Beurlaubtenstandes im dienstlicher Verkehr mit dem Vorgesetzten oder in der Militär-Uniform a) die dem Vorgesetzten schuldige Achtung verletzen, insbesondere laut Beschwerde oder gegen einen Verweis Widerrede führen, b) auf Befragen in dienstlichen Angelegenheiten dem Vorgesetzten wissentlich die Unwahrheit sagen, c) einen Vorgesetzten oder im Dienststrange Höheren beleidigen.

Sämtliche ausgehobene Landsturmpflichtigen haben ihre häuslichen u. w. Angelegenheiten jetzt schon so zu ordnen, daß sie demnächst an sie ergehenden Einberufungs-Befehl rasch und pünktlich nachkommen können.

Bei der Gestellung haben sie außer den Bekleidungsstücken, die sie tragen (Rock, Hose und 1 Paar dauerhafte Stiefel) noch mitzubringen 2 Hemden, 2 Unterhosen. Alle diese Stücke sollen von möglichst dauerhafter Beschaffenheit sein. Bis zur Verabfolgung etatsmäßiger Bekleidungsstücke wird für die mitgebrachten Stücke eine Verbrauchsentschädigung gezahlt.

Alle einberufenen Mannschaften, welche von ihrem Aufenthaltsorte bis zu dem Orte wo sie sich stellen müssen nur eine Entfernung bis zu 20 Kilometer zurückzulegen haben, werden auf den Fußmarsch oder sonstige Fahrgelegenheit angewiesen. Nur Mannschaften die eine größere Entfernung zurückzulegen oder sich sofort zu stellen haben, benutzen die Eisenbahn.

Vom dem Tage an, zu dem die Mannschaften einberufen sind, stehen sie unter den Kriegsgesetzen und hat jeder, der dem Einberufungsbefehle nicht pünktlich Folge leistet, strenge Bestrafung zu erwarten. Wer binnen drei Tagen nach dem bestimmten Gestellungstag dem Einberufungsbefehl keine Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft.

Die vorstehenden allgemeinen Bestimmungen sind von den ausgehobenen Landsturmpflichtigen aufs Genaueste zu beachten. Bei jedem etwa entstehenden Zweifel über die zu erfüllenden Pflichten haben sie sich bei ihrem Bezirksfeldwebel Aufklärung zu erbitten.

Heidelberg, den 31. August 1914.  
Königliches Bezirks-Kommando.

Von heute ab trifft täglich ein Transport schwerer und mittlerer

## Arbeits- u. Wagen-Pferde

ein, wozu Kaufliebhaber einladet.  
W. Marschall, Pferdehandlung, Heidelberg  
Bergheimerstr. 95. Telefon 2047.

## Zichorien-Anbau

Das teilweise starke Auftreten von geschossenen Zichorien veranlaßt uns zu der dringenden Bitte, diese Schößlinge jetzt sofort auszureißen und die Acker davon gründlich zu säubern, um Unannehmlichkeiten zu verhüten.  
Die Pflanzungen werden demnächst kontrolliert.  
Firma Heint. Frank Söhne.